

Ein zärtlicher Berliner Grossvater

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **19 (1893)**

Heft 46

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-431484>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Richtige Betonung und Anwendung der Fremdwörter

von einem alten Ludimagister.

Wer Individuum mit Individium verwechselt
Und aus totaliter ein dummes totaliter drehselt,
Der wird auch immer privatim und nie privatim sagen;
Denn solche Leute haben sprachlich einen guten Magen.
Gar mancher Sempel will sich diesfalls nicht belehren lassen
Und sagt: „Ein solches Procedere kann mein Geist nicht fassen.“
Hätt' er Procedere gesagt, so wär' es ihm gelungen,
Nehn Philolog' wär' dann aus Aegerer in die Luft gesprungen.
Dem Schüler, der Sokrates spricht und Darius daneben,
Und obendrein Jupiter noch, pflegt Tagen man zu geben.
Kritik, nicht Kritik sagt ein Mensch, der Anspruch macht auf Bildung,
Sonst wird er kritisiert ob seiner geistigen Verwilderung.
Bei Comité schreib nicht zwei e, das eine mag genügen;
Wir brauchen uns dem Englischen „Committee“ nicht zu fügen.
Ein Defizit, kein Anapäst, ist Defizit, mein Lieber!
Bei Defizit geräth der wahre Philolog in's Fieber.
Sprich nicht Clientel, Clientel mußt richtig du betonen,
Nur so kannst du die Ohren des gelehrten Mannes schonen.
Und hast du einen Vudenteufel, kannst Intimus ihn nennen;
Sagst du Intimus, bist blamiert vor Allen, die es kennen.
So sieh's auch mit dem Wort Anonymus, mein lieber Fritz!
Nimm dich in Acht und sag nicht Anonymus in der Hitze.
Blutbildend heißt hämatogen, nicht etwa hämatogen,
Sonst springen vor Entsetzen weg von dir die Philologen.
Aequator, ja nicht Aequator sollst du am Biertisch sagen;
Denn wär' ein Geograph bei dir, so nähm' er dich beim Fragen.
Ich frage dich: Sind denn am End die fremden Wörter nötig?
Die deutsche Sprach' hat passende Ausdrücke stets vorrätig.
Mit fremden Brocken thut gar gern so mancher um sich werfen
Und gibt bei falscher Anwendung dem Hörer auf die Nerven.
Dit poste auf den eifren Ged ein Sprüchlein, ein gewisses,
Es heißt: Wenn du geschwiegen fein, philosophus mansisses.
Mach's wie ein kluger Pilsenlammler, dann kann dir nichts geschehen;
Für giftig helte, welche du nicht kennst und laß sie stehen! —

Bahnärztliches.

Zu Berlin auf seinem Schloß
Zieht der Kaiser mit dem Troß,
In der Forsten weiten Hallen
Läßt das Jagdhorn er erschallen.

Durch den Busch ein Eber schäumt!
Hoch der Kaiser! — Angehäumt
Hat den Eber er gefällt,
Und mit starkem Arm gefällt!

Als ich näher trat hinzu,
Lag er schon in todter Ruh,
Und ich dachte still für mich:
So ein Thier ist fürchterlich!

Doch als näher ich's beleh'n,
Wandte ich mich schnell zum Geh'n,
Denn die Hauer that ich mißsen —
Ach! die waren ausgerissen!

Hoch der Bahnarzt, dessen Hand
Die Gefahr hat abgewandt,
Der die Zähne abgefeilt.
Wehrlos hat's der Tod ereilt.

Und ich dacht': Um Zeit zu sparen,
Nicht nach Subertusstod zu fahren,
Macht' ich's kürzer, ging einfach hin
In's Hirschlachthaus zu Berlin!

Trotzdem daß ein Weiswedel heute benezte meinen Schädel, kann ich mir nicht erklären und bin kaum zu belehren warum der heilige Vater und halbheilige Berather, den Herrn Kn etp, den Wassergeistlichen, so bevorzugt am meißlichen. Der Papst, welcher ja niemals fehlt, hat den währigen Doktor gewählt als „geheimen Kämmerer“, hört! — was meine Fassungskraft ziemlich stört. Einmal weiß ich, obwohl ziemlich ein Christ, ja gar nicht was ein Kämmerer ist. Er hat doch nicht, es wäre zum Lachen, etwa das Bett des Vaters zu machen, oder gar noch, was schlimmer, Wanzen zu töben im Zimmer, um durch wohlgezielte Wasserstrahlen zu verhüten bewußte Qualen? Muß er etwa die Wände bespülen, den Allerheiligsten abzukühlen? Will etwa heimlich (das könnte schaden) der Stellvertreter des Himmels baden? Es ist ja verboten und zwar scharf, daß man ihm den Kopf nicht waschen darf! Soll ihn der Kämmerer geheim befreien von Schlacken und Schleim? Es steckt dahinter was es auch sei, eine kleine geheime Kn eiperei, was mich in- und auswendig aber heimlich freut unbändig. Natürlich, in dieser geheimen Kammer entsteht niemals ein Katzenjammer, weil alle „Kätzerei“ verflucht verdammt, das unfehlbare päpstliche Amt. Weil ich das Nähere nicht kann wissen, ist meine fromme Seele ganz zerrissen, und es kommen mir mit Bittern und Wanken allerlei kurose Gedanken. Wenn nur dieser Kämmerer käme und mich auch in die Kur nähme. Wenn nur auch übrige Geistlichkeiten nicht gleich zur Nachahmung schreiten. Will jeder einen Kämmerer nehmen wird sich natürlich die Köchin grämen, wird keinerlei Heimlichkeiten leiden und eher von Tisch und Dien scheiden. O, du allmächtiger Weiswasserwedel: erleuchte mir morgen besser den Schädel!



Mong scheer ami!

Jö plüre avec toi, mon poovre, poovre Python,
Tu es trischt döpuis le vingt növième vin-mois, dit-on.
Ces deux bongres dö Dinichert et dö Diessbac
Ont gagné lö kreiz Jass et t'ont mis dans lö sac.
C'est dommage autour toi, mais Scherrer a une autre figure;
Il se nomme Tondeur, mais nö porte pas une tonsure.
Tu es caddolique fin siècle et l'autre est brotestant,
Tu as de la rélischon et lui est du Diable le trabant.
Tu gagnes des millions avec la sainte lotterie
Et Hangri se font des Tépélets et de la bigotterie.
Ne fais plus lö Jean-saucisson dans la polittique,
Ça pourrait tö casser ancor une fois la nuque.
Console-toi, lö soleil tö semblera la prochaine fois,
Mais laisse à l'avenir coucher à gausche les St. Gallois!
Tu pö tö consoler parfettemang avec gö
Du cantone de Berne qui ont ossi eu la diarrhöe.
Parexample gölui dö Köniz a été prix par le frac,
Et mossjö Pré-sec rédaetör à Duc-en-livre-lac;
Sois fin lustic et fidèle comme gö dernier-ci
Qui a fait, sur soi et ses compagnions dö malör, une bonne poésie.
Après la „pix picis“ tu nö dois pas faire voir ta méloncholie,
Carqui a le dommage, n'a pas besoin dö soigner pour la moquerie.
On dit quö tu es Schorch Dandin et Scharles Thémmeraire numero döö,
Et jö pö tö dire ancor auttre schoose, si tu vö.
Dis à moossjö Wuilleret: „Hélas, jö suis 20 q! —
Ecris à ma favör un célèbre aperçu!
Oh beau père, pulcher pater, mö pö-tu ancor réspecter?
Mö vö-tu dö mon électoralhonte un pö désinfecter?
Peceavi contra coelum et contra te,
Jö nö suis plus digne ton genre d'être nommé.
Régardez-moi comme ton dernier journaliste,
Aie pythié de moi au nom dö Jesus Christe!
Jö nö ferai plus chameau une semblable comédie,
Pour nö plus blämascher les Moratois chéris.
Prête-moi au dépit dö Diessbac et Dinichert
Au palais fédérale à Berne ton vieux fauteuil vert.“
Commea dois tu parler au beau père comme gendre
Et dis lö lui couraschösemang et jö restera ton tendre
et semper fidèle ami. Ladislas.

Ein jählicher Berliner Großvater.

Habt Ihr vernommen auch vom Großväterli
Der seinen Enkel bringt in's „Gäterli“?
Der Junge war ein Leut-Abtrümpferli,
Sogar ein frecher Kaiserichmpferli!
Besonders beim gefüllten Becherli
Ein kleines Majestäts-Verbrecherli!
Ein böser Thron- und Kron-Verpöterli!
Da geht als warmes Patriötterli
Des schlechten Enkels Vaters Väterli
Verklagt das giftgleichwol'ne Näterli!
Nun warten auf den Fürstenrefresserli
Gewisse Malefizprozesserli,
Und tröstet ganz umsonst das Väterli
Ein tief betrübt, verliebtes Kätherli,
Der Kaiser selbst (du dummes Väterli!)
Wird lächeln über dein Geschnäterli,
Und dennoch trifft den argen Enkel
Ein scharf gepfeffertes Gebenkeli,
Dann spürt das Väterchen im Kämmerli
Moralisch wild ein Katzenjammerli.